

Das Rad neu erfinden – geht das?

97 Prozent der Deutschen können Rad fahren. Trotzdem ist der Radverkehrsanteil in Deutschland zwischen 2005 und 2014 gerade einmal um ein Prozent gestiegen. Nur rund zehn Prozent der Deutschen nutzen das Rad regelmäßig als Verkehrsmittel, während der motorisierte Individualverkehr mit 55 Prozent nach wie vor die am häufigsten genutzte Fortbewegungsart ist.

Dabei liegen die Vorteile des Fahrrads auf der Hand: Vor allem über kürzere Distanzen und im dichten Stadtverkehr ist es das flexiblere und oft auch schnellste Verkehrsmittel. Und auch auf lange Sicht schlägt das Rad dem Auto ein Schnippchen: Weniger Parkdruck, Lärm- und Abgasbelastung sorgen vor allem in den Innenstädten für eine verbesserte Lebensqualität und schonen unsere Umwelt. Kein Wunder also, dass gute Bedingungen im Radverkehr inzwischen besonders für Städte zum Standortfaktor werden. Fahrradfreundliche Orte werden als besonders lebenswert und sympathisch wahrgenommen und punkten vor allem bei Familien.

Alltagsradwege entlang von Bundes- und Landstraßen zur Verfügung stehen. Im Bereich der Bundesstraßen sind rund 35 Prozent mit einem begleitenden Rad- und Gehweg ausgestattet. Damit liegt das Saarland bundesweit im oberen Mittelfeld: Nur die Stadtstaaten mit deutlich weniger Fläche und Länder mit topographisch deutlich günstigeren Verhältnissen haben ein besser ausgebautes Alltagsradwegenetz.

„Sicher sind an der einen oder anderen Stelle noch Lückenschlüsse notwendig“, so die Ministerin. Gerade beim innerörtlichen Radwegenetz sei noch Luft nach oben. Auch in hochwertige Fahrradabstellanlagen müsse mehr investiert werden. Das Land habe hierzu ein eigenes Förderprogramm aufgelegt. Letztendlich gehe es aber darum, „die Vorteile des Fahrrads in die Köpfe der Menschen zu bekommen. Der Schlüssel dazu liegt nicht nur im Ausbau der Infrastruktur, sondern auch und vor allem in einer verbesserten Radkultur. Dazu braucht es Initiativen, die die Menschen dazu ermutigen, das Rad aus dem Keller zu holen und mal wieder selbst zu testen, wie flott und gesund sie auf zwei Rädern unterwegs sind.“ Solche Initiativen zu erarbeiten, ist das Ziel der AG „Alltagsradverkehr“, die Anke Rehlinger vor drei Jahren ins Leben gerufen hat. Mitglieder der AG sind neben Vertreterinnen und Vertretern des

Woran liegt es also, dass der Siegeszug des Fahrrades so schleppend verläuft, wenn sein Image doch so gut ist? Genau diese Frage stellt sich auch Verkehrsministerin Anke Rehlinger. Sie setzt sich dafür ein, dass das Saarland die rote Laterne beim Alltagsradverkehr abgibt. Denn hier liegt der Radverkehrsanteil gerade einmal bei zwei Prozent, der geringste bundesweit. Und das, obwohl den saarländischen Radfahrerinnen und Radfahrern mehr als 400 Kilometer

rinnen und Vertretern des Ministeriums und des Landesbetriebs für Straßenbau auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Kommunalverwaltungen sowie Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs ADFC, des Verkehrsclubs Deutschland VCD und des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs ADAC. Regelmäßig trifft sich die Arbeitsgemeinschaft, um gemeinsam nachhaltige Konzepte zur Stärkung des Alltagsradverkehrs im Saarland zu entwickeln und die Ausbaumaßnahmen der Radwegeinfrastruktur zu koordinieren.

Auf Initiative von Ministerin Rehlinger organisierte die Arbeitsgruppe 2016 daher erstmals die Teilnahme des Saarlandes an der Kampagne „Stadttradeln“. Die bundesweite



Foto: Bellhäuser



Foto: Becker und Bredel

Auftaktveranstaltung zu Stadttradeln 2016 auf dem St. Johanner Markt in Saarbrücken.

Kampagne wurde vor zehn Jahren vom Klimabündnis als Wettbewerb zwischen Kommunen ins Leben gerufen, um den Radverkehr in Deutschland anzuschieben. Die Teilnahmebedingungen sind simpel: In Teams wird über einen Zeitraum von drei Wochen um die Wette geradelt. Das Ziel: so viele Radkilometer wie möglich sammeln und dabei kräftig CO₂ einsparen. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr warb bei den Kommunen für die Kampagne, übernahm die Teilnahmegebühren und koordinierte den Kampagnenzeitraum für das Saarland. Mit Erfolg: Bei der Premiere von Stadtradeln Saar gingen 17 saarländische Kommunen mit rund 1.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Start. Zusammen legten sie mehr als 322.000 Kilometer auf dem Rad zurück. Fast 64.000 kg CO₂-Ersparnis ging auf das Konto der Saarländerinnen und Saarländer. „Dass wir direkt bei unserer ersten Teilnahme so viele zum Mitmachen animieren konnten, war ein deutliches Zeichen dafür, dass das Saarland durchaus Lust aufs Radfahren hat. Wir sind zwar Schlusslicht, aber wir wollen es nicht bleiben“, so Anke Rehlinger weiter. Schnell sei klar gewesen, dass man auch 2017 die saarländischen Kommunen zur Teilnahme einladen wolle.

Am 13. Mai fiel in Saarlouis der Startschuss zur zweiten Auflage von Stadtradeln Saar. In diesem Jahr radelten bereits 24 Kommunen mit. Und auch die Bilanz fiel noch einmal deutlich besser aus. Die Saarländerinnen und Saarländer konnten ihr Ergebnis nahezu verdoppeln. Sie schafften es auf rund 610.000 Radkilometer, das entspricht der 15-fachen Länge des Äquators. Mit den

geradelten Kilometern kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eine CO₂-Vermeidung von 86.000 kg. Insgesamt waren in der Zeit vom 15. Mai bis 11. Juni 2.115 Saarländerinnen und Saarländer in 203 Teams um die Wette geradelt. Ein wichtiges Ziel von Stadtradeln ist es auch, Kommunalpolitiker und Personen des öffentlichen Lebens als Multiplikatoren und Fürsprecher für den Alltagsradverkehr zu gewinnen. So waren bei Stadtradeln Saar auch mehrere Bürgermeister mit von der Partie. Am aktivsten war der Bürgermeister von Lebach, Klauspeter Brill, mit über 2.400 Fahrrad-Kilometern. Auch Personen des öffentlichen Lebens sind besonders angesprochen, sich als Vorbild für Stadtradeln in den Sattel zu schwingen. Als sogenannter Stadtradler-Star ging SR-Moderatorin Sonja Marx an den Start. Für die Promis sind die Teilnahmebedingungen noch einmal verschärft: Sie verzichten im Kampagnenzeitraum komplett auf ihr Auto und berichten über ihre Erfahrungen in einem Blog.

„Auch 2018 werden wir auf jeden Fall wieder dabei sein“, kündigt Ministerin Rehlinger an. Aus den Kommunen erreichten sie inzwischen positive Rückmeldungen, etwa, dass nach der Kampagne wieder deutlich mehr Menschen auf dem Rad zu sehen seien oder dass Teams auch weiterhin gemeinsam Radtouren machten: „Auch wenn wir die Verbesserungen nicht sofort prozentual ablesen können, das Thema ist wieder mehr im öffentlichen Interesse angekommen.“ Für 2018 wünscht sich die Ministerin, dass noch mehr Saarländerinnen und Saarländer umsatteln. „Schön wäre es, wenn irgendwann einmal das ganze Saarland mitradelt.“ (red.)

Ein Statement zum Stadtradeln

Initialzündung für zwei Räder

Sabine Schneider-Bosslet nahm 2016 am Stadtradeln Saar teil. Seitdem hat sich einiges verändert.

„Die erste Woche Stadtradeln 2016 bedeutete vor allem: Rad fahren im Regen, auch auf dem 15 km langen Arbeitsweg. Klingt ungemütlich, aber mit Regenjacke und -hose sowie wasserdichten Packtaschen eigentlich kein Problem. Zuvor fuhr ich nur höchstens mal bei schönem Wetter mit dem Rad zur Arbeit. Das Wetter konnte mich während der Kampagne dann aber nicht abhalten. Nach den drei Wochen Stadtradeln wurde mir das Radfahren zur Gewohnheit. Seit mehr als einem Jahr fahre ich nun fast täglich von St. Ingbert nach Saarbrücken. Trotz früherem Aufstehen und längerer Fahrtzeiten: Nur ungefähr zehn Mal habe ich in diesem Jahr mein Auto für den Arbeitsweg genutzt. Bis Ende Oktober war es früh morgens kurz vor sieben noch einigermaßen hell, dann musste ich in der Dunkelheit los. Kein Problem: Mein 30 Jahre altes Stadtrad wurde mit Lampen und Reflektoren aufgerüstet. Im Winter dann Temperaturen bis minus acht Grad am Morgen, mit Winterschuhen und dicker Jacke ist aber auch das durchaus machbar. Krank wurde ich nie, eher abgehärtet. Es wurde jedoch einsam auf meinem Radweg. Diejenigen, die mir bis Herbst täglich entgegen kamen, machten Winterpause. Im Frühjahr tauchten sie wieder auf, immer zur gleichen Zeit und an der gleichen Stelle. In den drei Wochen Stadtradeln 2017 kamen aber tatsächlich Neue dazu. Ich hoffe, es werden

immer mehr! Ich kann jedenfalls nur empfehlen, umzusteigen: Rad fahren zur Arbeit ist entspannend, fördert Fitness und Gesundheit und schützt die Umwelt. Am besten nicht nur während der drei Wochen Stadtradeln, sondern das ganze Jahr über.“



Foto: privat